

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 10: **Sondernummer 25 Jahre Schweizer Fernsehen**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glückwünsche an das Schweizer Fernsehen

Ein Haus mit Charme und Wärme

Dem Schweizer Fernsehen wünsche ich zu seinem Jubiläum ein Erdbeben. Nicht etwa ein symbolisches, sondern vorerst ein höchst reales, das in einer Nacht, da sich niemand in den spitalartigen, sterilgescheuerten Gängen und in den wabengleichen, kahlgefügten Räumen aufhält, den kafkesken Komplex inmitten der Industriezone und fern jeder menschlichen Begegnungsstätte dem Erdboden gleichmacht und alle Chancen eines Wiederaufbaus zerstört. Dann müsste ein neues Haus an einem neuen Ort geplant werden – ein Haus mit Charme und Wärme an einem Ort in der Nähe von Cafés und Beizlein. Die introvertierte Atmosphäre des Zusammengesperrtseins wäre aufgerissen; den intrigengeschwängerten Kantonezwang könnte die zur Stadt offenstehende Türe aufheben; an die Stelle der sich im Kreise drehenden Sitzungen träte das Gespräch mit der Aussenwelt. Und unversehens folgte dem tektonischen Beben auch das intellektuelle.

Daisy Reck
(Basler Zeitung)

Fernseh-Fernweh

Liebes Fernsehen, wer hätte denn, als wir heiraten mussten, geglaubt, dass wir eines Tages unsere Silberhochzeit feiern könnten! Auch das also hast Du – wie uns alle – geschafft. Was Du uns in einem Vierteljahrhundert glaubtest zumuten zu dürfen, geht zwar auf keine Netzhaut. Immerhin hast Du Dich inzwischen zum einzigen Schlafmittel gemauert, das man mit den Augen einnehmen kann. Denn ich sage mir immer: lieber Fernsehpassivität als Radioaktivität. Im übrigen verdanken wir ja ausgerechnet Dir die Erkenntnis, dass nichts so sehr eine Sendung belebt wie Tote. Und was die Lebenden betrifft, hast wiederum Du uns das einzige Wohnzimmerpersonal vermittelt, das sich jede Familie leisten kann: Deine Ansagerinnen. Zwar geben sie unseren Frauen tagtäglich ein schlechtes Beispiel, weil sie sich unablässig neu eingekleidet in Szene setzen. Um so zufriedener machen sie unsere Männer, präsentieren sie sich doch meist «unten ohne». Dennoch hast Du – nach Aussage eines Deiner Programmgewaltigen – noch immer weit weniger Sitten verdorben als Abende.

Wer hätte denn jemals geglaubt, dass man sich mit neuen Apparaten so alte Sendungen ins Haus holen kann; wer sich träumen lassen, wie gut das Volk Kraut und Rüben zu verdauen vermag, wenn man sie nur Magazin nennt! Von den Diskussionen ganz zu schweigen. Nie hättest Du sie uns

bescheren können, wenn Dir nicht der geniale Einfall gekommen wäre, Leute öffentlich über Dinge reden zu lassen, von denen sie nichts verstehen. Zugegeben: fett ist Deine oberste Chefin, die Einschaltquote, dadurch nicht geworden; aber Du hast es auf anderem Gebiet geschafft, wahre Dauerbrenner ins Leben zu rufen. Denken wir nur an die Lottozahlen! Und den jeweils Mächtigsten in der Familie hast auch Du zu ermitteln vermocht: den, der zu bestimmen pflegt, welches Programm man sich auf dem Gemeinplatz vor der Glotze zu Gemüte zu führen hat. Nur eines bliebst Du uns bis heute schuldig, obwohl es Deinem wahren Ich am ehesten entspräche: dass Du uns Deine Verwaltung in Direktsendung in die Stube trägst. Von ferne sei schmerzlich gegrüsst!

Markus M. Ronner
(Die Weltwoche)

Wildes Publikumssehen nach guten Sendungen

Mit Dir, o Fernsehen, innig geliebtes, verhält es sich wie mit engsten Familienangehörigen: das Glück, das Du allenfalls hast, ist immer auch unser eigenes, und darum sind Glückwünsche an Deine Adresse unmöglich frei von Egoismus. Wie dem auch sei – ich wünsche Dir für die Zukunft ein derart allgemeines und wildes Publikumssehen nach werthaltigen Sendungen, dass Du gar viel vom Nachzehnuhrigen in den früheren Abend umplazieren musst. Ich wünsche Dir eine ganze Reihe Unterhalter mit dem Witz und Charme eines Lorient. Ich wünsche Dir eine Hand voll Drehbuchautoren, die Rückgriffe auf Weltliterarisches, das sich im Wort erfüllt, erübrigen, weil sie so begabtes eigenständiges Fernsehen machen. Ich wünsche Dir einige Dokumentarfilme von der Qualität und der Brisanz von Dindo/Meienbergs «Landesverräter». Ich wünsche Dir besonders herzlich die baldige Regionalisierung der Tagesschau. Und ich wünsche Dir und all Deinen verantwort-

lichen Produzenten, Gestalterinnen und Machern, dass ich Euch im zweiten TV-Vierteljahrhundert ebenso dankbar verbunden sein darf wie ... aber das ist nun doch zu egoistisch!

Kurt Weibel
(tv radiozeitung)

Programm vor Verwaltung

Zwar wissen wir ja, wie das Gedächtnis von Institutionen funktioniert. Dennoch wünsche ich unserem Fernsehen, dass es seine 25jährige Geschichtlichkeit nicht dazu benutzt, die Unvollkommenheiten des Anfangs als wahrschafte Traditionen fortzuführen.

Es müsste sich aus diesem Jubelanlass seine Jugendlichkeit (nicht seine Etabliertheit) vergegenwärtigen ... und somit unbefangen genug sein, die Priorität der ersten Stunde von neuem zu setzen: Programm vor Verwaltung!

Vielleicht käme unter solchen Vorzeichen das Experiment doch wieder einmal gegen die 25jährige «expérience» auf.

Nicht dass bisher nie experimentiert worden wäre! Das Experiment müsste jetzt nur ein bisschen zu den Ideen hin verlagert werden.

Jürg Tobler
(Luzerner Neueste Nachrichten)

Abkehr von bewährten Grundsätzen im nächsten Vierteljahrhundert?

Dem Deutschschweizer Fernsehen wünsche ich, dass es – fortschrittlich, wie es sich gerne gibt – einige bewährte Grundsätze über Bord wirft:

1. Linkslastigkeit der politischen TV-Information stört nicht. Denn die von Konzession und Programmrichtlinien geforderte Ausgewogenheit wird durch unpolitische Sendungen wie «Wort zum Sonntag» und «Stadt und Land» genügend hergestellt.
2. Missstände, Ungerechtigkeiten und Brutalitäten kommen nur dort vor, wo sie gefilmt werden dürfen, also im sogenannten Westen (einschliesslich südliches Afrika). Den Vietnamkrieg gab es nur als Barbarei der Amerikaner.
3. Der Nabel der kleinen Schweiz ist das grosse Zürich. TV-Expeditionen in die Provinz sind auf Fälle zu beschränken, in denen es darum geht, Hinterwäldertum aufzuspüren.
4. Beschwerden aus dem Publikum werden am besten von den betroffenen Programmschaffenden selbst abgewiesen, in zweiter Instanz von deren Kollegen.
5. TV-Fehlleistungen sind erwünscht. Denn die Presse soll auch leben, und sei es mit den durch jene provozierten Leserbriefchen.

Dr. Samuel Siegrist
(Aargauer Tagblatt)

